



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 25. Januar.

Rinderpest.

Mehrere am hiesigen Orte viel gelesene Blätter bringen die Nachricht, daß in Lützen am Dienstag der Ausbruch der Rinderpest amtlich constatirt worden sei.

Aus gut unterrichteter Quelle erfahren wir, daß in 2 Gehöften in Lützen zwar einige Erkrankungen und Todesfälle unter verdächtigen Erscheinungen vorgekommen sind, daß bis jetzt aber Rinderpest an diesen Thieren mit Bestimmtheit nicht hat festgestellt werden können.

Beide Gehöfte, sowie ein in dem Nachbardorfe Bothfeld belegenes Gut, nach welchen aus einem der beiden Lützener Gehöfte Hindvieh gebracht worden ist, sind vorläufig gesperrt worden.

Zur Beruhigung der Landbevölkerung theilen wir dies mit und bemerken, daß alle Privat-Nachrichten in vorstehender Sache nur mit Vorsicht aufzunehmen sein werden, da, falls wider Erwarten Rinderpest noch constatirt werden sollte, amtlicher Seits mit größter Schleunigkeit für das Bekanntwerden Sorge getragen werden wird.

Inzwischen empfehlen wir, die getroffenen Sperr- und sonstigen Vorsichtsmaßregeln auf das Gewissenhafteste zu beobachten.

Die Redaction.

Bekanntmachungen.

Die Bezirksfeldwebel **Schade** und **Bauer** der 1. und 2. Compagnie (Schleudis resp. Merseburg) 4. Thürinischen Landwehr-Regiments Nr. 72, werden sich in der Zeit vom 2. bis incl. 11. Februar d. J. in Weissenfels aufhalten und sind daher während dieser Zeit alle Meldungen, Gesuche u. an dieselben bei dem Bureau des Landwehr-Bezirks-Commandos in Weissenfels einzureichen.

Weissenfels, den 18. Januar 1879.

Königliches Landwehr-Bezirks-Commando.
Wandell.

Bekanntmachung.

Die städtische **Sparkasse** zu **Laucha** nimmt Einlagen zu jeder Höhe an und verzinst dieselben mit 4 Prozent.

Laucha a/M., den 7. Januar 1879.

Der Magistrat.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Hindvieh des Ritterguts Neppschkau ist erloschen.

Wänschendorf, den 22. Januar 1879.

Der Amtsvorsteher **Neubarth**.

Holz-Auction.

Freitag den 31. Januar c., Vormittags 11 Uhr, sollen im Rittergutswalde **Bündorf** circa 90 Haufen Buchholz, 20 : Birken, 6 : Alajen, 6 : Eichen, } Stammende 10 bis 20 cm stark,

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Bündorf, den 23. Januar 1879.

Die gräf. von **Jech'sche** Rent-Einnahme.

Freiwilliger Verkauf.

Das im Dorfe **Wipshersdorf** belegene Nachbargut, Haus Nr. 4., mit 20 Morgen gutem Felde beabsichtigt der Besitzer sofort aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer selbst.

Ein Käuferfchwein ist zu verkaufen **Unteraltenburg 23.**

Ein guter eiserner

Geldschrank

steht zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.



Ein fettes Schwein ist zu verkaufen **gr. Sigtstraße Nr. 4.**



Eine junge Kuh, das Kalb dabei, steht zu verkaufen. **Finkgräbe, Gausa.**

Umzugshalber sind einige gut erhaltene Möbel: 1 **Sopha**, **runder Tisch** mit **Anschiebern**, **Waschtisch**, **Stühle** u. zu verkaufen **Poststrasse 3.**

Entenplan Nr. 1. ist die 2. Etage, welche der Herr Staatsanwalt **Steinkopf** bewohnt, zum 1. April d. J. zu vermieten.

C. Kieselbach.

Ein Logis mit 2 Stuben u. wird bis 1. April c. zu mieten gesucht. Adressen beliebe man in der Buchdruckerei von **A. Wold. Sellig**, **Mägerstr. 8.** niederzulegen.

Ein fein möblirtes Logis ist zum 15. Februar zu vermieten **Breitefrage 5.**

Eine Wohnung von zwei heizbaren Zimmern und Zubehör sucht zum 1. Juli **Bertha Lerche**, **Entenplan Nr. 1., 2 Treppen hoch.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen **Platz Saalstrasse Nr. 1.** eine

Tischlerei

errichtet habe und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Achtungsvoll

Wilhelm Borsdorff.

Nicht zu übersehen.

Der billige Verkauf von

Polamentier- und Weißwaaren, sowie **Schablonen,**

hiersebst: **An der Geißel 3. parterre,**

wird bis auf Weiteres fortgesetzt.

Hugo Käther.

Schon alt und heute noch beliebt und bewährt.

Der **Mayer'sche weiße Brustsyrop** (oder Frucht-Brustsaft), schon seit 23 Jahren beliebt, ist heute noch bei Brust- und Hustenleiden das feinste, angenehmste und beste Haus- und Genußmittel, was existirt.

Antvorschte Niederlage bei **Gustav Lotz** in **Merseburg.**

Neue amerikanische Plätt-Maschinen,

bis 24 cm breit darauf zu brennen, empfiehlt zu den billigen Preise von 25 Mk **H. Baar, Roßmarkt 10.**

Das rühmlichst bekannte echte **Ringelhardt-Glücknersche Wund-, Heil- und Zugpflaster,**

mit Stempel **W. Ringelhardt** auf den Schachteln, ist zu be- und **Schutzmarke:** neben à 25 und 50 Pf. aus den **bekanntesten Apotheken.** Zeugnisse liegen daselbst aus. **„Obige Schutzmarke schützt vor dem nachgeahm- ten Pflaster.“**

Singst & Scheller, Halle a/S.,

Magdeburgerstraße 7., reichhaltiges Lager von

Schmiedeeis. Gas- & Wasserleitungsrohren aller Dimensionen mit Muffen und Gewinden.

Mohrstühle werden gut und billig geflochten von
Emilie Reichmeister geb. Jandus, Karlstraße 7.

Stiftungsfeft.

Die hiesigen **Hirsch-Dunkor'schen Gewerkevereine** feiern am 26. d. M., Abends von 7 $\frac{1}{2}$ Uhr an, in den Räumen des **Thüringer Hofes** das Feft ihres zehnjährigen Bestehens, bestehend in **Festrede, theatralischen Vorstellungen u. Ball.**

Festrede: gehalten vom Herrn Schuldirector Pache — Lindenau. Alle, welche sich für freie nationale Hilfsaffären interessieren, insbesondere die Herren Arbeitgeber, die Herren Lehrer und die hiesige Bürgerschaft erlauben wir uns hierzu ganz ergebenst einzuladen.

Das Festcomité.

Gewerbeverein.

Sonabend den 25. Januar Abends 8 Uhr im **Katfsheller.**

Tagesordnung: **Aufnahme von Mitgliedern.**

Verschiedene Mittheilungen.

Die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Januar 1879.

Nichtmitglieder haben Zutritt

Der Vorstand.

Landwirthschaftlicher Kreis-Verein.

Um unbegründeten Gerüchten zu begegnen, benachrichtigen wir die verehrlichen Mitglieder, daß der **Vereinsball** wie festgesetzt

Mittwoch den 5. Februar c.

stattfinden wird.

Der Vorstand.
Schönian.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Durch bedeutende Garantien ist es mir gelungen, den **Clavier-, Gesangs- & Declamations-Sumoristen Herrn Maximilian Reichmann** aus Wien noch zu einem zweiten großen

Humoristischen Concert

und zwar am Sonntag den 26. d. M. zu gewinnen. Alles Nähere durch die Programme.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Entrée à Person 50 Pf., Sperrfis 75 Pf., Gallerie 30 Pf.
W. Graul.

TIYOLI.

Sonntag den 26. Januar **Extra-Concert** (Streichmusik). Anfang Abends 8 Uhr.
C. Schütz, Stadtbrompeter.

Funkenburg.

Sonntag den 26. Januar

Concert.

gegeben von der Stadtcappelle

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. **J. Krumbholz, Stadtmusikus.**

Baronovsky's Restauration.

Heute Sonnabend von 6 Uhr ab **Salzknochen** mit Meerrettig und **Salzbraten** dazu ladet freundlichst ein
d. D.

Restaurant zum Augarten.

Sonntag den 26. d. M. **Tanzvergnügen.**

Schützenhaus.

Sonntag den 26. d. M. **Tanzmusik.** Anfang 7 Uhr.

A. Becker.

Für ein hiesiges **Fabrikgeschäft** wird ein junger Mann aus guter Familie, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, als **Lehrling** gesucht.

Adressen sind niederaulegen unter **A. Z. Nr. 10. „Lehrlings-gesuch“** in der Expedition d. Bl.

Gesuch.

Ein junger Mensch mit den nöthigen Schulkenntnissen findet als **Lehrling auf Comtoir, Fabrik- und Ladengeschäft Stellung zur kaufmännischen Ausbildung.** Nähere Auskunft bei **Gustav Lots, Burgstraße 4.**

Capitalien

auf ländl. und städt. Grundbesitz, — ferner Geld auf Wechsel vermittelt der Kaufmann

L. Körner,

Berlin, Reichenbergerstr. 169.

Ein älteres erfahrenes Dienstmädchen, welches gute Zeugnisse besitzt, findet zum 1. März d. J. bei gutem Lohne einen Dienst **Unteralken-burg 54, 1 Treppe.**

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit wird zum 1. April gesucht; zu erfragen im Posamentierwaaren-Geschäft von

G. Hoffmann.

Gesucht

wird für ein Posamentier-Geschäft ein gebildetes Mädchen aus guter Familie, welches in Handarbeiten geübt ist.

Näheres bei **Geschwister Bartels, Burgstr. 13.**

Ein Dienstmädchen wird zum 1. April gesucht von

J. Sauerbrey.

Es sind auf hiesigem Neumarkt von der Dürrenberger Botenfrau 1 Paar goldene Boutons mit schwarzen Steinen verloren worden; der Finder wird gebeten, dieselben gegen Belohnung beim Goldarbeiter **Koßberg** abzugeben.

Daß ich die Herren **Gutebesiger Friedrich Frenzel, Eduard Reichmann** und **Friedrich Reichmann** durch Schimpfnote und Drohungen schwer beleidigt habe, nehme ich, da ich ihnen Abbitte gethan, hiermit zurück.

W. W. gner in Rodendorf.

Dank.

Der hiesigen Kirchenkasse sind vor Kurzem zwei ansehnliche Geschenke zugefloßen: **600 Mark** als ein Legat von der unlängst verstorbenen Frau **Marie Christiane Wandslebe** geb. **Schumann** hier und **550 Mark** als eine Weihnachtsgabe von der vermittl. Frau **Johanne Christiane Friederike Schumann** geb. **Heilmann** hier, welche gleichzeitig die hiesige Dtrfarnenkasse mit einem Geschenk von **100 Mark** bedacht hat. In dankbarer Anerkennung des hierdurch bethätigten kirchlichen Sinnes bringen wirs hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Köschau, den 21. Januar 1879.

Der Kirchenrath und die Gemeindevertretung der Parochie Köschau.

Todes-Anzeige.

Mittwoch Abends 9 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden unsere liebe Tochter und Schwester **Clara Weber.** Alle Freunde und Bekannte bitten um silles Beileid

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 4 Uhr von Vorwerk 10. aus statt.

Heute abend 7 Uhr entschlief sanft und ruhig meine gute Mutter und meine liebe Schwester

Amalie Volk geb. **Etrahl.**

Dies Freunden und Bekannten zur Nachricht.

Wersburg, den 24. Januar 1879.

Richard Volk.
Hertha Etrahl.

Am 3. Sonntage nach Epiph. (den 26. Januar) predigen:

Domkirche	Vormittags 8:	Nachmittags 8:
Stadtkirche	Herr Conf.-Rath Leuschner.	Herr Diac. Marius.
Neumarkt-Kirche	Herr Pastor Heinelen.	Herr Diac. Hilbrandt.
Altenburger Kirche	Herr Prediger Alberg.	
	Herr Pastor Geuner.	

Stadtkirche: Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Herr Diac. Hilbrandt Anmeldung.

Einsammlung der Collecte zur Beseitigung der dringendsten Nothstände in der evang. Landeskirche unserer Provinz.

Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Lokales.

Die letzte Versammlung des Vereins zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde St. Margit wurde im kleinen Saale der Kaiser Wilhelms-Halle abgehalten, wo die fragl. Zusammenkünfte auch die Zukunft stattfinden werden. Nach Verlesung einer Bittschrift aus Thomas und Kempis wurden einige geschäftliche Fragen, wie Gewährung einer Bibliothek an die hiesige Volksbibliothek, sowie die Abordnung eines Deputirten zu dem Stiftungsfest des Hegler Kirchenvereins in Erfurt in bejahendem Sinne erledigt. Die Wahl zum Deputirten fiel auf Herrn Weissen. Demnachst hielt Herr Pastor Stellbach aus Bitterfeld einen längeren Vortrag über kirchliche und christliche Baukunst. Es würde zu weit führen und auch nicht gut möglich sein, an dieser Stelle den Vortrag in seinen einzelnen Theilen zu verfolgen oder wiederzugeben. Es sei nur bemerkt, daß derselbe bei den ersten christlichen Bauwerken beginnend die Entstehung der Grundform unserer Kirchen klar legte und sodann die weitere Entwicklung und die charakteristischen Merkmale der einzelnen Stilarten erläuterte. Photographien und andere Zeichnungen berühmter Bauwerke dienten zur Erläuterung des Verhältnisses. Schließlich wurde noch besonders der Kirchen Wersburgs gedacht. Nachdem die Versammlung dem Herrn Vortragenden ihren Dank ausgesprochen hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

Börsenversammlung in Halle.

Halle, den 23. Januar 1879.

Preise mit Ausschluß der Courtag.

Weizen 1000 Kilo matt, namentlich geringere Sorten, Preise für geringere Qualitäten 150—160 Mk., mittlere 168—170 Mk., feinere 177—181 Mk. bez.

Roggen 1000 Kilo still 135—136 Mk.

Gerste 1000 Kilo in sehr matter Haltung, namentlich in den geringeren Qualitäten, geringe Landgerste 144—150 Mk., bessere 156—170 Mk., feinste Chevalier 180—200 Mk. bez.

Hafers 1000 Kilo 125—136 Mk., feinste Sorten über Rotiz.

Hültenfrüchte: Linsen 8—9 $\frac{1}{2}$ Mk. p. 50 Kilo, Bohnen 8—9 Mk. p. 50 Kilo, Victoria-Erbfen 170—190 Mk. nach Qualität.

Aus der Provinz und Umgegend.

— Bitterfeld, 20. Januar. Vorgestern fand auf den Greppiner Werken in einer Hütte, wo die beim Sprengen zur Verwendung kommenden Dynamitpatronen präparirt werden, eine Explosion statt. Die Hütte wurde in die Luft gesprengt, und die darin befindlichen zwei Arbeiter, beide in dem anhaltischen Städtchen Jesnitz wohnhaft, blieben auf der Stelle todt.

— Aus der Gegend der Unstrut, d. 20. Januar. Auch in hiesiger Gegend klagt man über den bedeutenden Rückgang der Fleischpreise resp. der Preise für das Fettvieh. Auf manchen Gütern z. B. stehen 25, 50 und mehr Stück Mastschweine, ohne irgendwie Liebhaber zu finden; daß diese Calamität nicht ohne empfindliche Rückwirkungen für die Producenten sein kann, ist selbstverständlich. Während man vor dem Christfest noch 42 bis 45 Mark pro Centner lebend Gewicht bezahlte, wird jetzt nur noch 36, höchstens 39 Mark für den Centner geboten.

Nicht viel besser ist es in dem Handelsverkehr mit Rindvieh und Kälbern. Merkwürdiger Weise sinken aber dabei die Preise für die in den Läden der Fleischer verkauften Fleischwaren nur fast unmerklich.

Unter den Unbilden des Winters hat auch der Wildstand in den Forsten des Unterharzes sehr zu leiden. Erfahrene Jäger behaupten, daß besonders in diesem Jahre das Wild auffallend hungrig und heruntergekommen sei und befürchteten, daß wenn der Winter in seiner bisherigen Strenge noch einige Zeit anhalte, eine große Anzahl Wild fallen möchte. Ein bereits zu Anfang von der Größe des Wildstandes geben übrigens die in dem Forste vorhandenen Futterstellen. Man kann z. B. auf einer solchen in der Nähe des Sternhauses bei Wägdesprung oft ca. 200 Stück Wild auf einmal beobachten.

Vermischtes.

— **Probatur est.** Der außerordentliche Zulauf von Handwerkern und das freche Auftreten derselben beim Betteln veranlaßten die Collegien der württembergischen Stadt Leonberg zum Schutze der Einwohner wieder ein Arbeitsgeschenk einzuführen; es wurde aber zugleich festgesetzt, daß nur solche erhalten werden, welche eine Stunde lang Holz gesägt oder gespalten haben, wozu im untern Rathhausräume Holz, Sägen und Beile bereit gehalten werden. Das Ergebnis war binnen einem Monat folgendes: Gearbeitet haben 203 Mann; hiervon erhielten nach ihrer Wahl je 20 Pf. 177 Mann, und Suppe mit Fleisch 26 Mann. Der Zulauf hat seit Einführung dieses Arbeitsgeschenk merklich abgenommen. Im vorigen Winter kamen hier durchschnittlich im Monat 572 Mann zum Geschenk, im laufenden Winter bis jetzt nur 203 Mann. Bis jetzt wurden 12 Raummeter Holz gesägt und gespalten. Am liebsten arbeiten die Württemberger, ihnen nahe kommen die Baiern, am ungernsten greifen nach den dortigen Erfahrungen Norddeutsche und Westreicher ein.

Forst. (Drei Opfer der Ofenklappe.) Am Sonntag Morgen durchlief unsere Stadt die Kunde von einem in unserer Nachbargemeinde Verge vorgefallenen traurigen Ereignis, welchem drei junge blühende Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Ueber den Unglücksfall wird folgendes mitgeteilt: Die drei Schwestern Bertha, Anna und Emma Schwilginski (letztere beide Zwillingsschwester) 24 resp 17 $\frac{3}{4}$ Jahr alt, Kinder der Tuchmachergesell Franz Schwilginski'schen Eheleute, schliefen in einer Stube zusammen. Der Umstand, daß letztere beide mehr in der Nähe des Ofens, die ältere entfernter davon schliefen, soll dazu beigetragen haben, daß die Zwillingsschwester sehr bald durch das ausströmende Kohlenoxydgas erstickte, während die ältere Schwester, in der Nacht erwachend über Kopfweh klagend, auf Anrathen der in der Nähe schlafenden Eltern wieder zu Bette und so dem sichern Tode entgegenging, denn am Morgen fand man die drei Mädchen entsetzt in ihren Betten vor; die angestrengtesten Bemühungen der herbeigeholten Aerzte waren leider ohne Erfolg. Wie man sagt, soll die Ofenklappe von selbst zugefallen sein. Der Schmerz der Eltern ist um so größer, als sie sich jetzt der Noth und dem Glend preisgegeben sehen. (Forster Wochenblatt.)

Grosz-Bankow, 20. Januar. Zwei jugendliche Opfer des Brandweins. Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein höchst betäubender Fall in der Familie des Arbeitsmannes S. Der Vater war auf Arbeit gegangen, und die Mutter war in der Hauswirthschaft beschäftigt. Die beiden ältesten Kinder, ein kleines Mädchen von fünf und ein Knabe von drei Jahren benutzten die Abwesenheit der Eltern, um eine Flasche mit Branntwein aus einem an der Wand hängenden Spinde herauszunehmen und aus derselben zu trinken. Die Folgen des Genusses der Flüssigkeit sollten sich der bald nach der That in das Zimmer tretenden Mutter in der betäubendsten Weise zeigen. Sie fand die Kinder sinnlos berauscht. Schleimflüß brachte sie dieselben zu Bette, in der Meinung, sie würden den Rausch verschlafen. Als am Abend der Vater von seiner Arbeit heimkehrte, lagen sie im tiefsten Schlafe. Der am nächsten Morgen herbeigerufene Arzt konnte keine Hilfe mehr bringen; beide Kinder waren todt. (N. Magd. Ztg.)

Berlin. Eine höchst ergötzliche Scene spielte sich an einem der letzten Abende im Americain-Theater ab, in welchem gegenwärtig der englische Bauchredner Mr. Vog seine Sprechkunststücke zum Besten giebt. Im nahegelegenen City-Hotel wohnen mehrere Abgeordnete, welche ab und zu das genannte Etablissement besuchen, um sich nach den schweren Arbeiten des Tages dort ein wenig erheitern zu lassen. Einer dieser Herren ließ sich am besagten Abend kurz nach Schluß der Vorstellung den Bauchredner vorstellen und fragte ihn, nach einem Kompliment über seine Leistungen, in gutem Englisch, ob es denn sehr schwer sei, diese Kunst zu erlernen, und meinte dann, zu einem Kollegen gewendet, daß es angesichts des sogenannten Maulkorkgesetzes für Parlamentsredner unter Umständen sehr ersprießlich wäre, sich der Bauchrednerei bedienen zu können. Man lachte. „Wer lacht da?“ dröhte es aus einer Ecke der Theater-Restaurations. „Man hat nicht zu lachen über Gefeggebungen — man hat zu schweigen!“ „Oho, mein Herr,“ erwiderte Mr. Vog in englischer Sprache, „wir führen hier eine Privatconferantion, in die Sie sich nicht zu mischen haben.“ „Ruhig meine Herren!“ ertönte es von einem andern Tisch her, „sehen Sie nicht, daß ich Zeitung lese? Wenn Sie sich janten wollen, gehen Sie hinaus oder in's Abgeordnetenhaus,“ sagte der Betreffende, ohne aufzublicken. „Mein Herr,“ entgegnete Mr. Vog, „Ihre Sprache ist nicht gentlemanlike.“ „Ruhig!“ rief nun ein dicker Herr, der eben eintrat, mit tiefer Bassstimme, „immer gemüthlich; Kellner, bringen Sie mir ein Ahtel Bier — ich habe großen Durst!“ Großes Gelächter erfolgte. „Was giebt's da zu lachen!“ sagte der dicke Herr, sich an einem Tisch niederlassend, winkte den ihm erskaunt betrachtenden Kellner heran und verlangte in einer ganz andern Tonart: „Ein Glas Cognac.“ „Und wann soll das Ahtel aufgelegt werden?“ „Sie sind wohl nicht von hier,“ wurde ihm zur Antwort, „ich habe doch kein Ahtel bestellt.“ „Kellner! Kellner! Kellner!“ tönte es nun in drei verschiedenen Stimmen aus drei verschiedenen Richtungen: „Das Ahtel kommt hierher! — hierher! — hierher!“ Der arme Kellner wußte

nicht, wohin zuerst sich wenden. Durch die laut geführten Conferantionen wurden die Gäste aufmerksam und Alles brach in ein homerisches Gelächter aus, als es sich herausstellte, daß Mr. Vog dies Durcheinander und Gezanke vermöge seiner Bauchrednerei hervorgebracht hatte.

Brüssel, 19. Januar. Der um 5 Uhr 20 Minuten von hier nach Tournai, Lille und Calais abgefertigte Expresszug ist, vermuthlich in Folge des Busses einer Schiene, entgleist. Der Maschinenführer wurde sofort getödtet und der Feizer schwer verletzt. Von den Passagieren blieb einer auf der Stelle todt, ein anderer starb an den erlittenen Verletzungen. Dem Baron d'Orimont wurden beide Beine und dem Baron du Sart ein Bein zerbrochen. Sonst erlitten noch einige andere Personen leichtere Verletzungen.

Berlin. Eine ungeheure Feuerbrunst, die um so bemerkenswerth ist, als bei derselben am ersten Male seit 25 Jahren die Rettungs-Apparate in Anwendung gebracht wurden, wüthete am 22. Nachts in der Zeit von 10 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens in dem zwischen der Ecke der Lundsberger- und Gollnowstraße gelegenen, von ca. 40 Familien bewohnten Hause Gollnowstraße 19. — 21. Die Räumlichkeiten dieses sogenannten Familienhauses sind derartig benützt, daß sich zu ebener Erde Ladenlokalitäten, im ersten Stock Fischereien, im zweiten Webereien und in der dritten Etage Wohnräume befinden. Nach einem auf der Brandstätte circulirenden Gerücht, soll in einer Eimküche der Fischereien ein Feuer entstanden sein, das Anfangs nur klein gemeldet wurde. Mit rasender Schnelligkeit verbreitet sich das Feuer über Bretter, Holzspäne und sonstige leicht brennbare Gegenstände und zog andere in derselben Etage gelegene Fischereien in Wirklichkeit, so daß die erste Meldung in kurzer Aufeinanderfolge um die Meldungen „Mittel- und Groß-Feuer“ verstärkt werden mußte. Durch einen aus diesen brennenden Räumen nach dem Hof führenden Durchgang suchte sich das Feuer einen weiteren Weg und ergriff nach Ueberwindung des zweiten Stockes die dritte und die Dachetage. Bei Eintreffen der aus den Feuerwehren und Depots fast vollständig erschienene Rettungs-Mannschaften fanden die erste und die sehr bemohnte dritte Etage in hellen Flammen. Vor der Front in der Gollnowstraße traten sieben große Handdruckpumpen in Action, die ihre Säulchen zu einem von drei Seiten gleichzeitig unterkommenen Angriff entsandten. In der Lant-bergstraße trat, aus einem Hydranten gepreßt, die Dampfmaschine in Thätigkeit. Das Feuer hatte sich so schnell verbreitet, daß die im 2. und 3. Stock wohnenden Familien sich durch die Flammen und das Treppenhaus füllenden Rauchwolken an einer Flucht verhindert sahen. Herzerreißend war das Geschrei der Frauen und Kinder, die ihren sicheren Tod vor Augen sahen. Ein in der zweiten Etage wohnender Tischler Schmerel sprang in der größten Verzweiflung, ehe noch die Feuerwehr erschienen und nachdem er bereits ein Kind zum Fenster hinausgeworfen hatte (dasselbe ist am Leben und hat nur einige unbedeutende Contusionen am Kopfe erhalten) in Begleitung seiner Frau aus dem Hof, wobei er beide Füße brach, während seine Frau mit dem Bruch eines Beines davonkam. Der zwölfjährige Knabe des 2. Schmerel rettete sich über die oberen Stockwerke, ein drittes Kind desselben wurde von der Feuerwehr todt herausgeholt, während das vierte nach Beendigung der Aufräumungsarbeiten unter dem Sopha, wohin es sich geflüchtet, ersticht gefunden wurde. Die Feuerwehr arbeitete äußerst präcise mit den durch ein neues Exerzier-Reglement besonders geregelten Rettungs-Apparaten. Vermittelt drei Rettungsstädte wurden 15 Personen, Männer, Frauen und Kinder, gerettet. Die Truppe unserer Feuerwehr-Mannschaften war im höchsten Grade anerkennens- und lobenswerth. Besonders erwähnen wollen wir, ohne jedoch allen anderen den geringsten Abbruch zu thun, die Ober-Feuerleute Heise, Grünbel und Hohenfeld und den Feuermann Grammsch, welche die Familie des Webers Hammer Schmidt, bestehend aus Frau und 5 Kindern; mit eigener Lebensgefahr dem Feuertode entzogen. Der Feuermann Hoffmann der 1. Compagnie, der sich unausgesetzt dem dichtesten Rauche exponirt hatte, wurde befehlungslos von seinen Kameraden von der Brandstelle getragen und nach dem städtischen Krankenhaus geschafft. Seitens des Polizeipräsidiums war der Oberrath Ober-Regierungsrath v. Schlickmann als einer der ersten auf der Brandstätte erschienen. Um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr war es den unausgesehen, sehr energischen Arbeiten der Feuerwehr gelungen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der erste Stock war vollständig, der zweite und dritte theilweise ausgebrannt. Die meisten der betreffenden Familien waren zum größten Unglück nicht versichert; so weit bis jetzt festgestellt, sind folgende Versicherungs-Gesellschaften betroffen: Berlin-Königliche, Providentia, Baseler, Oldenburger und Deutscher Rhöniz. Gegen 4 Uhr waren auch die Aufräumungsarbeiten beendet.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm nahm am 21. den Vortrag der Hofmarschälle und des Geh. Hofrathes Hof entgegen, empfing demnachst im Beisein des Prinzen August von Württemberg und des Commandanten von Berlin. Offiziere des Gardecorps zur Abhaltung persönlicher Meldungen und arbeitete Mittags mit dem Chef der Admiralität, Staatsminister v. Stosch und dem Generalmajor v. Albedyll — Am 22. empfing der Kaiser den Commandeur des 9. Jägerbataillons v. Kropp, welcher die Orden seines verstorbenen Schwiegervaters, des Vicepräsidenten des Obertribunals, Wirklichen Geh. Rathes von Jagersleben, überbrachte, nahm den Vortrag der Hofmarschälle und des Geh. Hofrathes Hof entgegen, arbeitete Mittags mit dem Geh. Cabinetrath v. Wilmsdorf und ertheilte um 1 Uhr dem Oberpräsidenten von Westpreußen, Dr. Albenbach, und demnachst dem Vorsitzenden des Communal-Landtages der Kurmark, v. Rodow — Plessow, Audienzen.

Das Kriegsgewicht zur Untersuchung des Unfalles der Panzerfregatte „Großer Kurfürst“ wird am 27. d. M. in Berlin im Gebäude der Admiralität zusammentreten. Als Beisitzer fungiren 12 Marine-Offiziere.

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Hierzu eine Beilage.)

Die „Proc. Corr.“ stellt wiederholt die Einberufung des Reichstages für den 12. Februar in Aussicht und hebt hervor, daß nach Lage der Dinge ein Nebeneinandergehen von Landtag und Reichstag wenigstens auf kurze Zeit unvermeidlich sein werde. „Das allseitige und gemeinsame Interesse aber wird dazu drängen und helfen, daß diese Nothlage auf eine möglichst eng begrenzte Zeit während der ersten vorbereitenden Reichstagsarbeiten beschränkt bleibe.“

Am Abgeordnetenhause gelangten am 22. die Staatsverträge mit verschiedenen Staaten über die Begründung von Gerichtsgemeinschaften ohne Discussion in 2. Lesung zur Annahme. Eine längere Debatte knüpfte sich hierauf an die 2. Beratung der Hinterlegungsordnung, indem Abg. Dr. Köhler (Göttingen) die bisher in Hannover bestandene Verbindung der Depositalverwaltung mit den Amtsgerichten, welche durch die Vorlage aufgehoben wird, nicht nur dieser Provinz erhalten, sondern auf das ganze Staatsgebiet ausgedehnt wissen wollte. Dieser Antrag wurde abgelehnt und die Vorlage en bloc nach den Beschlüssen der Commission angenommen. Ohne principielle Debatte wurden darauf die vier, die neue Justiz-Organisation betreffenden Ausführungsgeetze en bloc angenommen.

Im Abgeordnetenhause nahm am 23. vor dem Eintritt in die Tagesordnung der Abg. v. Meyer (Arensvalde) das Wort, um sein Bedauern auszusprechen, daß er sich in einer der letzten Sitzungen durch seine Erregung habe hinreißen lassen, gegen eine außerhalb des Hauses stehende Person, den Oberlehrer Dr. Müller in Lippstadt, ein beleidigendes Wort zu gebrauchen, er halte es für seine Pflicht, den Ausdruck „Friedeheit“ zurückzunehmen. — Nach Erledigung einer auf die Herstellung einer Eisenbahnverbindung gerichteten Petition der Stadt Suhl, die im Sinne der Petenten der Regierung zu schleuniger Berücksichtigung überwiesen wurde, trat das Haus in die Beratung des Antrages von Heeremann, betr. die Strafverfolgung des Reichstages über seine Mitglieder. Zu diesem Antrage liegt folgender von sämtlichen Mitgliedern der Fortschrittspartei und der national-liberalen Partei unterzeichneter Gegenantrag vor: Unter Ablehnung des Antrags des Abg. Führ. v. Heeremann zu erklären:

1) daß die bestehenden Garantien der Redefreiheit, die selbstständige Ordnung des Geschäftsganges im Parlament und der Disciplin seiner Mitglieder die unerschütterlichen Grundlagen sowohl der preussischen Verfassung wie der Reichsverfassung bilden; 2) daß gegenüber dem im Bundesrathe eingebrachten Gesetzentwurf dem deutschen Reichstag die Wahrung der ihm verfassungsmäßig zustehenden Rechte vertrauensvoll zu überlassen ist. Zur Begründung machte der Abg. v. Heeremann geltend, daß die wichtigsten und werthvollsten Verfassungsbestimmungen durch den erwähnten Gesetzentwurf vernichtet würden, insbesondere die nach langen Kämpfen in Preußen erungene Redefreiheit und Unverletzlichkeit der Abgeordneten, die Offenlichkeit der parlamentarischen Verhandlungen, das freie Wahlrecht und das Recht des Reichstages, die Disciplin über seine Mitglieder selbst zu üben. Demnach gab der Vizepräsident des Staatsministeriums, Graf zu Stolberg-Wernigerode, Namens der Staatsregierung die Erklärung ab, daß diese es für unzulässig halte, über Vorlagen, welche der Beratung eines der gesetzgebenden Factoren des Reiches unterliegen, zur Zeit dieser Beratung im Abgeordnetenhause zu discutiren, und daß sie es daher ablehnen müsse, irgend welche Erklärungen über den Inhalt der zu besprechenden Vorlage abzugeben. Abg. Stengel begründete hierauf Namens der freiconservativen Partei den von dieser gestellten Antrag auf Uebergang zur einfachen Tagesordnung, welchen das Haus jedoch ablehnte. In der sodann sich entspannenden Discussion bezeichnete der Abg. Käster seinen Standpunkt zu dem Antrage Heeremann dahin, daß er mit dem Antragsteller sachlich derselben Meinung sei, daß er es aber um so weniger für angebracht halte, dem Entschlusse des Reichstages vorzugreifen, als von diesem Vorgehen ein Erfolg bei der Regierung nicht zu erwarten sei. Diese würde so beschließen, wie es der Reichskonsler verlangt. Er sei jedoch ganz ruhig, denn er glaube, dieser Entwurf werde nie vom Reichstage genehmigt werden. Nachdem noch der Abg. Windthorst den Antrag Heeremann unterstützt und der Abg. Dr. Sänel den Ausführungen des Abg. Dr. Käster beigetreten, wurde die Discussion geschlossen und die motivirte Tagesordnung mit großer Majorität angenommen.

Die Plenarsitzungen des Herrenhauses werden laut Einladung des Präsidenten am 6. Februar wieder beginnen. — Am 19. Januar ist zu Leipzig Graf Carl Emil v. Hohenthal, Mitglied des Herrenhauses, gestorben.

Das bairische Abgeordnetenhause berath am 21. von den Ausführungsgeetzen zu den Reichsjustizgesetzen die Substitutions-Ordnung und das Ausführungsgeetz zu der Concurss-Ordnung. Der Abg. Schläs beantragte, gegen die Annahme des Substitutions-Gesetzentwurfs zu stimmen, weil durch denselben die Zwangs-Versteigerungen den Notaren und nicht den Amtsrichtern übertragen würden. Justizminister v. Keutle sprach sich gegen den Schläs'schen Antrag aus und wurde der Gesetzentwurf darauf mit 146 gegen 1 Stimme in der vom Ausschusse vorgeschlagenen Fassung angenommen. Von dem Ausführungsgeetze zur Concurss-Ordnung wurden die ersten 219 Artikel gleichfalls und in der nächsten Sitzung, am 22., das ganze Geetz nach den Anträgen des Ausschusses genehmigt.

Ausland.

Im österreichischen Abgeordnetenhause brachte am 21. der Handelsminister den Abschluß der Verhandlungen mit Frankreich zur Kenntniß und legte dem Hause die darauf bezüglichen Erklärungen vor, welche von demselben sofort in erster Lesung dem volkswirtschaftlichen Ausschusse überwiesen wurden. Die Debatte über den Berliner Vertrag wurde fortgesetzt. Am 22. ertheilte das Haus nach kurzer Debatte dem Handelsvertrag mit Italien seine Zustimmung. Der volkswirtschaftliche Ausschuss genehmigte den Handelsvertrag mit Frankreich. — Von der österreichischen Regierung ist die sofortige Einlegung einer internationalen Commission zur Vereinbarung von Schutzmaßregeln gegen die in Süd-Rußland ausgebrochene Pest in Vorschlag gebracht worden. Zur Be-

sprechung über die Maßnahmen, welche gegen die Seuche zu ergreifen, sind am 23. in Wien die Vertreter der ungarischen Regierung eingetroffen. Die erste gemeinsame Besprechung findet am 24. unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten statt. Behufs Errichtung eines Pest-Korridors an der russischen Grenze wird demnächst eine Creditforderung an den Reichsrath gelangen.

In der belgischen Repräsentantenkammer wurde am 21. von der Regierung ein Gesetzentwurf über den öffentlichen Unterricht vorgelegt, danach soll der Unterricht für Unbemittelte kostenfrei ertheilt werden; besondere Schulcomités sollen darüber wachen, daß die Eltern ihre Kinder zur Schule anhalten; der Religionsunterricht soll der Sorge der Eltern und den Geistlichen der verschiedenen Culten überlassen bleiben, welchen letzteren zu diesem Zwecke das Schulkollocat außerhalb der Klassenstunden zur Verfügung gestellt werden wird.

Hinsichtlich der am 20. stattgefundenen Entscheidung der französischen Deputirtenkammer ist noch zu erwähnen, daß Gambetta mit der äußersten Linken für die von Floquet beantragte einfache Tagesordnung stimmte und sich der Abstimmung über die motivirte Tagesordnung enthielt, welche übrigens nicht von Grévy, sondern von Ferry eingebracht wurde. Bemerkenswerth bemerkt der „Temps“, daß diese Abstimmung nicht etwa einen Scheinfrieden bedeute, sondern daß das Ministerium in der That befähigt worden sei. Die äußerste Linke der Deputirtenkammer hat einen Antrag, betr. den Erlaß einer gänzlich und vollständigen Amnestie, vereinbart, welcher auch von etwa 60 Deputirten aus den übrigen Gruppen der Linken unterzeichnet worden ist. Victor Hugo wird einen gleichlautenden Antrag im Senat einbringen.

In London wurde am 21. ein Cabinetrath abgehalten, welchem sämtliche Mitglieder beimohnten. — Am 21. ist der Großherzog von Sachsen mit seiner Familie, von dem Prinzen von Wales begleitet, in Osborne eingetroffen. — Die Angelegenheiten in Afghanistan scheinen von einem Friedensschlusse noch weit entfernt zu sein. Der Emir hat sich demselben durch die Flucht entzogen und sein Sohn Jacub Khan erkrankelt der hierzu nöthigen Vollmacht. Aus Lahore wird in dieser Beziehung unterm 19. gemeldet: Die Gerüchte von der Rückkehr des Emir Schir Ali nach Kabul sind der „Times“ zufolge mindestens verfrüht und wahrscheinlich ein Resultat der immer mehr um sich greifenden Meinung, daß die Abreise des Emir weniger eine Flucht, vielmehr ausgeführt war, um sich mit General Kaufmann zu verständigen und denselben zur Unterstützung zu bewegen, welche die russische Mission in Aussicht gestellt hatte. Dadurch erklärt sich auch die zuwartende Haltung Jacub Khan's. Eine officielle Meldung aus Kalkutta vom 21. besagt: Eine ca. 3000 Mann starke Abtheilung der Bajas's, welche sich in der Nähe von Jank verammelt hatte, wurde gestreut, nachdem mehrere unbedeutende Angriffe auf die benachbarten Dörfer zurückgewiesen worden waren.

In Petersburg wird ein Abbruch der freilich verzögerten, auf den Abschluß des definitiven Friedensvertrages hinielenden Verhandlungen keineswegs erwartet. Die „Agence Russe“ bemerkt, daß den desfallsigen Bestimmungen möglicherweise eine noch zu regelnde Grenzfrage zwischen Rumänien und Bulgarien bei Silistria zu Grunde liege. Sobald der definitive Abschluß erfolgt sein wird, will man russischerseits, so heißt es, allen Congregmächten Mittheilung von dem Inhalte geben. Dem Fürstenthum Bulgarien wird übrigens Ausland, wie verlautet, die Verpflichtung auferlegen, die bisher von der russischen Regierung gemachten und etwa noch zu machenden Ausgaben für die Organisation des Landes wieder zu ersetzen. Die Militair-Organisation Bulgariens wird von der russischen Regierung ausgearbeitet werden. Die Bulgarischen Muhamedaner sollen vom Militairdienste befreit sein.

Die rumänische Regierung hat beschlossen, Sulina zu einem Freihafen zu erklären. Auch steht dieselbe im Begriffe, die durch einen Roten-austausch beendigten Arbeiten der besarabischen Grenzregulirungs-Commission, soweit es sich um den Silla-Arm der Donau handelt, zu ratificiren.

Die türkische Regierung hat das englische Cabinet in Stand gesetzt, den mit Rußland vereinbarten definitiven Friedensvertrag vor der Unterzeichnung prüfen zu können und hat die englische Regierung, wie verlautet, Einwendungen gegen die betreffenden Bestimmungen nicht erhoben. Rußland soll seinen Widerstand gegen die von der Pforte ausgeprochenen Wünsche fallen lassen wollen, so daß der Abschluß und die Unterzeichnung des Friedens unmittelbar bevorstehen. — Die albanesischen Häuptlinge haben, einer Nachricht aus Skutari gemäß, beschlossen, die Ausführung des Berliner Vertrages — was Albanien anbetrifft — nach Möglichkeit zu erleichtern, und wenn nöthig, die Arbeiten der Commissäre zu unterstützen. Die in Skutari weilenden türkischen Commissäre haben sich mit dem Generalgouverneur von Albanien in Verbindung gesetzt.

Die griechischen Delegirten sind am 20. nach dem Dorfe Anino bei Arta abgereist, welches von der Pforte für den Zusammentritt der türkisch-griechischen Grenzregulirungs-Commission gewählt worden.

Der serbische Finanzminister Jovanovic hat in Folge der Ablehnung der Steuergesetze durch die Supplicamina am 20. um seine Entlassung gebeten, welche jedoch vom Könige nicht bewilligt wurde. — Der Präsident des serbischen obersten Rechnungshofes, Margetic, ist mit einer Specialmission an den Gouverneur von Bulgarien, Fürsten Dondukoff-Rorsakoff, abgereist, um die endgültige Regelung der beidseitig der serbisch-bulgarischen Grenze noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten anzubahnen. — Der ehemalige Kriegsminister, Oberst Sava Gruic, ist zum serbischen Gesandten in Petersburg ernannt worden — Der Ministerial-Secretair Simic ist zum Vertreter Serbiens in Cetinje bestimmt worden.

ABC. Bosnien und die Herzegowina.

Nachdem der Berliner Congreß im vorigen Jahre den Beschluß gefaßt hatte, dem österreichischen Kaiserthume die Herstellung geordneter Zustände in den beiden seit 1875 fortwährend im Revolutionskriege befindlich gewesenen türkischen Provinzen Bosnien und Herzegowina zu

überlassen, hätte man glauben können, daß die Pforte bei der starken Erschöpfung aller ihrer Kräfte diese Theile des osmanischen Reiches als verloren betrachtet haben würde unter der Vorbedingung, damit zugleich über pecuniären Pflichten Oesterreich gegenüber ledig zu werden. Indessen die türkischen Staatsmänner rechnen anders, als die abendländischen Politiker und die bei der lösen Pforte maßgebende junatürkische Richtung hat noch lange nicht den Glauben an der Reg-n rationsfähigkeit der Türkei verloren. Die Jungtürken hoffen auf dem Wege von Reformen, die dem occidentalen Staatsleben abgesehen werden sollen, dem sinkenden Halbmond auch in Europa auf der Balkanhalbinsel wieder frischen Glanz zu verleihen, und in dieser Hoffnung sträuben sie sich, so viel als irgend möglich, gegen jede Gebietsabtretung und haben sie versucht, die Durchführung des Berliner Tractates zu hintertreiben, obgleich der Sultan denselben mit unterzeichnet hat.

Ermuthigt durch die Haltung der Pforte widersetzte sich die türkische Bevölkerung der beiden Provinzen der österreichischen Occupation. Dieser Widerstand mußte das Schicksal Bosniens wie der Herzegowina entscheiden. Nachdem dieselben nämlich durch Waffengewalt von den Oesterreichern erobert worden sind, kann kein österreichischer Staatsmann im Ernste mehr daran denken, diese Provinzen jemals der Türkei zurückzugeben, denn in dem Momente, in welchem die Zurückgabe geschehen wäre, würde die mohamedanische Bevölkerung unfehlbar an der christlichen Nothe nehmen für ihre jetzt erlittenen Niederlagen. Die österreichischen Truppen wieder zurückziehen, würde heißen, die Christen in Bosnien und in der Herzegowina einem allgemeinen Blutbade preisgeben. Der Leiter der auswärtigen Politik Oesterreichs Ungarns weiß dies sehr wohl und deswegen that er alles Mögliche, um die österreichische Verwaltung in den beiden Provinzen nach Kräften zu sichern, ungeachtet des Widerspruchs, der in parlamentarischen Kreisen dagegen erhoben wird.

Um der Stellung der Oesterreicher in dem occupirten Lande einen möglichst legalen Character zu geben, suchte Graf Andrássy die Pforte bereits unmittelbar nach dem Berliner Congresse zu einer Special-Convention zu veranlassen. Die Pforte trat auch in die bezüglichen Unterhandlungen ein, allein sie wußte in sehr geschickter Weise den wirklichen Abschluß der Convention bis heute zu verschleppen. Die Begehungen zu Oesterreich haben sich dabei nach und nach jedoch so unbehaglich gestaltet, daß allem Anscheine nach die türkischen Staatsmänner selbst jetzt schließlich zu dem Einsicheln kommen, wie wenig ihnen ihr Haudern helfen kann. Der Sultan, wird berichtet, habe unlängst den Wunsch ausgedrückt, daß die freundschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich wieder hergestellt werden möchten. Zugleich heißt es, die Pforte zeige sich zur Annahme der Convention geneigt, sie stelle nur noch folgende Bedingungen, die indessen alle Aussicht hätten, von Oesterreich acceptirt zu werden. Die osmanischen Fahnen sollen auf den Moscheen beibehalten werden. In der Administration soll volle Freiheit des Handels für Oesterreich herrschen, ausgenommen im Sandtschaf Novibazar, welches unter türkischer Verwaltung bleiben und eine gemischte Besatzung erhalten soll.

Wird die Convention unterzeichnet, so ist damit ein Schritt weiter geschehen, um die beiden Provinzen schließlich zu einem auch formell nicht mehr ansehbaren Besitz Oesterreichs zu machen. Vorläufig haben sich übrigens die österreichischen Behörden alle Mühe, sich möglichst gut in dem occupirten Lande häuslich einzurichten. Sie haben es durchgesetzt, daß die Consularbeamten der europäischen Mächte in Bosnien und der Herzegowina die österreichischen Behörden als die Landesbehörden zu behandeln haben; sie gehen noch weiter, sie sind bereits im Begriffe, die Landesbeobachtung militärisch zu organisiren und die neu zu schaffenden Truppentheile der österreichisch-ungarischen Armee einzuverleiben. Diese militärische Organisation soll nicht nach dem österreichisch-ungarischen Wehrgesetz, sondern nach einem eignen System, welches nicht auf der allgemeinen Wehrpflicht, sondern auf freiwilliger Verbindung mit Werbung beruht, geschehen. Die Offiziere werden entweder für Oesterreich zuverläßige bosnische und herzegowinische Edle oder — und dies letztere wahrscheinlich größtentheils — österreichische Offiziere sein, welche zu den neuen Truppentheilen übertreten. Ist in dieser Weise einmal eine bosnisch-herzegowinische Armee geschaffn, welche Oesterreich natürlich vollständig in seiner Hand haben wird, dann wird es nur noch eine Frage der Zeit sein, daß die beiden Provinzen auch formell und staatsrechtlich als österreichische erklärt werden.

Sonnenberg.

Roman von Wilhelm Angerstein

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Der Amerikaner hörte mir anfangs scheinbar gleichgültig zu, als ich jedoch das Haus des Portugiesen erwähnte, änderte sich plötzlich sein ganzes Wesen; seine so kalte, theilnahmlose Ruhe wich mit einem Schlage der lebhaftesten Erregung, seine Augen begannen zu funkeln und er stieß mit einem fast wilden Ausdruck die Worte hervor: „Zeig mir das Haus, wohin das Fuhrwerk gefahren ist; ich glaube, der Mensch hat dort ein Verbrechen verübt!“

Von diesem Augenblicke an handelten wir zu Dreiten gemeinsam bei der Entdeckung des Geheimnisses. Nach weiteren erfolglosen Erkundigungen schickten wir uns in einer der nächsten Nächte an das Gebäude und lauschten, ob sich darin irgend etwas regte; aber Totenstille herrschte überall. Mit Hilfe des neben der Gartenmauer stehenden Baumes gelangten wir rasch auf diese und wagten von hier aus den bei der Dunkelheit unsicheren und ziemlich hohen Sprung in das Innere hinein, wo wir uns zunächst überzeugten, daß kein lebendes Wesen in der Nähe und der Garten wirklich vollkommen verwildert war. Dann arbeiteten wir uns durch das dicht vermauerte Aufschwerm in der Richtung nach dem Hause vorwärts; jetzt verschwanden aber alle bei uns schon aufgeregten Zweifel an der Anwesenheit von Menschen; denn wir bemerkten hinter den Fenstern einen matten Lichtschimmer.

„Der Theil des Gartens, welcher dem Gebäude am nächsten lag, war ohne Bäume oder Büsche, sonst eben so vollkommen und vernachlässigt, wie das übrige; Pflanzensamen und Blumen, die sich selbst geäuert hatten, waren hier dicht gemischt mit wuchernden Unkraut, dazwischen lag das Wasser eines verstopften Springbrunnens und standen ein paar

vom Mooswerk halb verdeckte Steinfiguren. Wir näherten uns leise dem Rande dieses freien Raumes, wagten aber nicht, über denselben hinauszugehen; da er hell vom Monde beschienen wurde. Uns gegenüber lag das Haus, dessen Fenster überhängendes, an der Mauer rankendes Weinlaub fast verdeckte, so daß wir kaum erkennen konnten, ob Jemand in den Gemächern war oder nicht.“

„Während wir noch berathschlagten, was wir zunächst weiter thun sollten, öffnete sich die Thür des Hauses und auf die vor derselben angebrachte Veranda traten zwei Menschen, welche wir jedoch nicht zu erkennen vermochten, da sie in dem Schatten, den ein Baum über sie hinwarf, stehen blieben. Aber wir hörten ihre Worte. Eine tiefe Stimme sagte in schlechtem, halbgebrochenen Spanisch: „Mag sie jammern und bitten, so viel sie will, es kann nichts mehr helfen, sie muß ins Kloster, sonst hätten wir alle Mühe bis jetzt ja umsonst gehabt.“

„Wenn sie nur nicht im letzten Augenblicke durch ihr Jammern alles verderben wird,“ bemerkte eine weibliche, aber ebenfalls rauhe Stimme.

„Auch das darf uns nicht abhalten,“ hörten wir den ersten Sprecher wieder, „es muß übrigens jeden Augenblick das Fuhrwerk kommen, und dann gilt es, nicht zu überlegen, wozu überhaupt eigentlich jetzt keine Zeit mehr ist.“

„Die Beiden sprachen noch weiter, jedoch leiser, so daß wir nicht mehr verstehen konnten. Bald darauf hörten wir von der Straße Geräusch, ein Fuhrwerk näherte sich, und es wurde an das äußere Haus Thor gepöcht. Die auf der Veranda Stehenden traten nun wieder zurück — für uns schien aber der Moment zu handeln gekommen.“

„So viel es anging, uns bemerklich machend, mehr kriechend als gehend, bewegten wir uns vorwärts, um womöglich in das Innere des Hauses zu schleichen. Aber die Thür war fest verschlossen.“

„In diesem Augenblicke hörten wir eine Stimme fliehen und weinen, plötzlich einen lauten Schrei, dann war alles still.“

„Der Amerikaner, der bei dem ganzen Abenteuer überhaupt vollständig sein gewöhnlich ruhiges, fast theilnahmloses Wesen abgestreift hatte, lautete in fieberhafter Erregung auf jeden Ton, der zu uns drang, als er aber den Angst- oder Schmerzensschrei vernahm, richtete er sich hoch auf, und indem er uns laut zurief: „Ein Mord ist geschehen, vorwärts, zieht Eure Messer!“ führt er einen gewaltigen Fußtritt nach der Thür, daß dieselbe krachend zusammenbrach.“

Wir stürzten hinein! Im nächsten, matt von einer Ampel erhellen Zimmerlag ein junges Mädchen mit aufgelösten Haaren händelnd vor einer älteren Dame, deren harte Züge wahrhaft schrecken-erregend waren, auf den Knien, während ein Mann die Lebende fortzuschleppen suchte. Es schien, als ob der letztere nicht volle Gewalt anwenden wollte; denn es hätte ihm sonst ein Leichtes sein müssen, den Widerstand des zarten Wesens zu überwinden. Im Halbkreise des Ausgangs standen noch mehrere Personen, die im Augenblicke jedoch keinen directen Antheil an dem Vorgange nahmen.“

„Unser plötzliches, unerwartetes Dazwischentreten unterbrach und erschreckte einen Moment natürlich Alle; aber ohne sich zu besinnen, stürzte sich unser Patron, der Amerikaner, mit gedrücktem Dolchmesser auf den Fremden, in welchen ich jetzt den Kapitan Koptian erkannte, und begann mit diesem ein furchtbares Ringen, auf Leben und Tod. Im Nu hatte sich die Scene geändert, Alles nahm an dem Kampfe theil, es war ein wüthendes Hauen und Stechen.“

„Wir hätten der Uebermacht erliegen müssen, wenn nicht, als wir schon alle drei verwundet worden, der Amerikaner ein Pistol hervor-gezogen und auf seinen Gegner abgefeuert hatte, daß dieser schwer getroffen zu Boden stürzte. Der Schuß hatte auch die Uebrigen erschreckt, es entstand eine Pause, die uns Rutt verschaffte. Ich benutzte diese, um mich nach dem Ausgange hindrängen, damit wir für jeden Fall den Rückzug frei hätten.“

Der alte Konradin schweig eine Augenblicke, alsdann fuhr er fort: „Als ich mich dem Ausgange näherte, sah ich, wie die junge Dame, ohnmächtig geworden, von der Alten und einem schlumpfig aussehenden Kerl hinausgeschleppt wurde. Rasch war ich hinterher und erreichte Jene gerade in dem Moment, als sie die scheinbar leblose in den Schritten packten, dessen Thiere ein Knabe sofort antrieb.“

„Der Fursche, welcher das Mädchen hinausgetragen hatte, suchte mich aufzuhalten, aber ein Stoß mit dem Messer bohrte mir rasch den Weg zu dem Fuhrwerk, dessen jungen Führer ich ansehe, zu warten, während ich mich zurückwachte, um zu sehen, wie es mit meinem Gefährten stünde. Diese bedurften jedoch meiner nicht mehr; denn eben, als ich wieder in das Haus treten wollte; stürzten mir unsere Feinde entgegen, auf eiliger Flucht begriffen. Der Amerikaner hatte nämlich einen zweiten Mann niedergeschossen und dadurch in solche Schweden verlegt, daß sie den Kampf aufgaben. Für mich wäre dies jedoch heilighat vorhängenstool geworden, denn einer der Mitgehenden, wahrscheinlich von mir einen Angriff fürchtend, führte mit einem schweren Geseenstände einen Hieb nach meinem Kopf, der so unglücklich getroffen wurde, daß ich besinnungslos zu Boden sank. Meine Betäubung war indessen nur augenblicklich gewesen, rasch raffte ich mich wieder auf, und da ich das eigenthümlich knarrende Geräusch, welches der Schlitten auf dem steinigen Wege verursachte, in einiger Entfernung hörte, so eilte ich ohne Bedenken rasch demselben nach.“

„Bald war ich dem Fuhrwerke nahe gekommen; aber diejenigen, die darin saßen, hatten mich auch bemerkt, sie trieben die Zuschossen zu schnellerem Laufe an. Ich schrie ihnen zu, sie sollten halten; sie hörten jedoch nicht auf meine Besung. Endlich, als ich schon fühlte, daß meine Kräfte geringer wurden, als mir also die Möglichkeit, jene zu erreichen und mit ihnen einen Kampf aufnehmen zu können, immer mehr schwand, nahm ich einen an der Landstraße liegenden Stein und warf denselben nach dem Schlitten, der augenblicklich und zwar an einer Stelle des Weges, welche, durch Bäume und Buschwerk beschattet, in tiefer nächstlicher Finsternis lag, anhielt, sich jedoch wieder mit womöglich noch größerer Eile in Bewegung setzte, ehe ich dahin gelangte.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurt in Merseburg.